

ed

ed

STATISTIK DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLERSCHAFT 1964/65

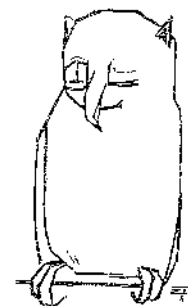
TAB. I — STATISTIK DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN UND HOCHSCHULORTEN

Hochschulorte	Fakultäten												Zusammen	
	Theologie (I)	Philosophie u. Philologie	Rechtswissenschaften	Staatswissenschaften	Medizin	Veterinärmedizin	Pharmazie	Naturwissenschaften	Land- u. Forstwirtschaft	Technik	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	Kunstakademien	Anzahl	%
Bologna	—	1	3	—	3	1	3	1	2	2	5	—	21	2,47
Florenz	—	—	17	1	—	—	—	1	2	3	25	2	51	6,00
Macerata	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,12
Mailand	—	6	3	2	2	—	—	1	—	4	9	1	28	3,29
Neapel	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	0,36
Padua	—	16	39	1	5	—	—	9	4	8	2	—	84	9,87
Parma	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	5	0,59
Pavia	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,12
Perugia	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,12
Piacenza	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	0,59
Rom	9	2	2	1	1	—	—	1	—	1	2	1	20	2,35
Trent	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	0,22
Triest	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	4	0,47
Venedig	—	8	—	—	—	—	—	—	—	1	13	—	22	2,59
Verona	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	6	0,70
Italien	10	37	66	5	11	2	4	14	13	21	67	4	254	29,86
%	3,94	14,57	25,98	1,97	4,33	0,78	1,57	5,51	5,12	3,27	26,39	1,57	100,00	29,86
Graz	—	1	—	1	2	—	1	2	—	67	—	—	74	8,70
Innsbruck	16	112	27	4	49	—	6	34	—	—	9	—	257	30,20
Leoben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	2	0,22
Wien	2	27	4	6	18	7	1	16	21	31	40	15	188	22,12
Österreich	18	140	31	11	69	7	8	52	21	100	49	15	521	61,24
%	3,45	26,98	5,95	2,10	13,23	1,33	1,52	9,97	4,02	19,18	9,40	2,87	100,00	61,24
Aachen	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	0,22
Berlin	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	0,12
Bonn	—	1	1	—	—	—	—	3	—	—	—	—	5	0,59
Erlangen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	2	0,22
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,12
Freiburg	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	0,22
Göttingen	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	3	0,36
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,12
Mannheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	6	0,70
Marburg	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,12
München	1	7	2	—	3	—	—	4	—	8	2	6	33	3,88
Murnau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,12
Münster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,12
Saarbrücken	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	2	0,22
Stuttgart	—	—	—	—	—	—	—	2	—	6	—	2	10	1,17
Tübingen	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	0,12
Deutschland	2	12	3	—	3	—	—	15	—	15	15	8	73	8,54
%	2,74	16,44	4,10	—	4,10	—	—	20,55	—	20,55	20,55	10,97	100,00	8,54
Basel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	0,12
Zürich	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	0,12
Denver, USA	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	0,12
Übriges Ausl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	1	3	0,36
%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	66,67	—	33,33	100,00	0,36
Insgesamt	30	189	100	16	83	9	12	81	34	138	131	28	851	100,00
%	3,55	22,10	11,76	1,90	9,78	1,07	1,42	9,53	4,00	16,22	15,40	3,29	100,00	100,00

TAB. X/b — STUDENTINNEN UND STUDENTEN NACH FAKULTÄTEN

Fakultät	Studentinnen		Studenten		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Theologie	—	—	30	100,00	30	100,00
Philosophie und Philologie	74	39,15	115	60,85	189	100,00
Rechtswissenschaften	4	4,00	96	96,00	100	100,00
Staatswissenschaften	2	12,50	14	87,50	16	100,00
Medizin	14	16,87	69	83,13	83	100,00
Veterinärmedizin	—	—	9	100,00	9	100,00
Pharmazie	1	8,33	11	91,67	12	100,00
Naturwissenschaften	15	18,52	66	81,48	81	100,00
Land- und Forstwirtschaft	—	—	34	100,00	34	100,00
Technik	4	2,90	134	97,10	138	100,00
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	10	7,63	121	92,37	131	100,00
Kunstakademien	13	46,42	15	53,58	28	100,00
Insgesamt	137	16,10	714	83,90	851	100,00

Die Eule



blinzelt

Atomare Erfolge

«Sollen wir unsere Kritiker erschießen?»

Es war Carl Zuckmayer, der kürzlich diese boshafte Frage stellte und einen seitenlangen Artikel zu diesem Thema schrieb.

Man kann's verstehen! In Deutschland (und nicht in Deutschland allein) haben es die Dramatiker, Regisseure, Schauspieler etc. nicht leicht. Wie sie sich auch bemühen und anstrengen: den Kritikern ist nie etwas recht gemacht. Die einen reden immer nur davon, wie man es hätte besser machen können, die anderen gar nörgeln herum wie Schulmeister an Hausaufgaben, und die allerschlimmsten unter ihnen rümpfen verächtlich die Nase, als sei ihnen alles Luft.

Zum Glück dieser Bedauernswerten scheint es sich aber allmählich herumzusprechen, daß es irgendwo in Europa eine Art Schlaraffenland für gekränkte Dichter und bankrotte Regisseure gibt, und dieses Schlaraffenland heißt Südtirol!

Was Wunder, daß sich die Gastspielbühnen in Bozen, Brixen und Meran allmählich gegenseitig auf die Zehen treten, und zu behaupten, daran sei nur unser guter Wein schuld, wäre eine böartige Verleumdung. Wie bereits angedeutet wurde, sind die eigentlichen Gründe hierfür nämlich folgende:

Kritiker kennt man hierzulande nur vom Hörensagen, und jene Leute, die zeitweise einer ähnlichen Beschäftigung nachgehen, sind harmlos und sanftmütig wie Schafe!

Jeder Gastspielbühne kann schon in vorhinein ein begeistertes Publikum garantiert werden. Wir Südtiroler sind sozusagen geborene Claqueur!

Aufführungen, die man anderswo in der Luft zerreißen würde, machen bei uns die herrlichsten Schlagzeilen! Es ist geradezu rührend, mit welcher Toleranz und largeur de coeur man bei uns alles aufnimmt, was irgendwie mit Theater zu tun hat.

Da wurde einmal ein «Wallenstein» gespielt, bei welchem sich der Träger der

Fortsetzung nächste Seite

Hauptrolle seltsamerweise anzubilden schien, er sei der «Ritter von der traurigen Gestalt», denn er sollte seine Augen und fuchtelte mit seinen Armen, als habe er gegen Windmühlen und nicht gegen die Piccolomini zu kämpfen. — Auch recht, dachte man sich, Wer nicht weinen kann, soll eben lachen...

Da wurde einmal auf der Bühne eine parabolische Gartenmauer so lange hin und her geschoben, auf- und abgegrüßt, bis sie schließlich — wie ein echter Schweizerkäse — vielsagende Löcher bekam. Selbst dem wackersten Südtiroler wurden dabei die Augen schwer. Kann auch nicht schaden, sagte man sich. Schlafen ist ja gesund...

Da wurde letztlich ein «Zerrissener» gezeigt, bei welchem die Fetzen nur so herumliegen, weil anscheinend niemand zerrissener war als der Regisseur. — Eine Hetz muß auch sein, jubelte man. Und: Fast so gut wie unsere Heimat Bühnen...

Im übrigen gilt der Grundsatz: Erde gut, alles gut. Und daß das Erde gut wird, dafür sorgt man schon von unserer Seite: Es werden Blumen gereicht, hin und wieder ein paar Flaschen Wein, und vor allem wird wie gesagt geklatscht. Wenn das noch immer nicht genügt, der braucht nur am folgenden Tag unsere Tageszeitung aufzuschlagen: Eine kühne Superlative jagt da die andere, man glaubt fast zu hören, wie die Herzensgüte zwischen den Zeilen nach Luft schnappt, weil in der schwindelnden Höhe des Jubels die Luft allmählich knapp wird, und schon manches Mal fürchtete der Leser, dem kühnen Federreiter könne die Luft wegbleiben.

Einmal sah es besonders gefährlich aus. Unbedacht-großzügig wie einst Epimetheus hatte die amtliche Herzensgüte bereits alle Vorzüge verschenkt und dann —, dann kam erst die eigentliche Überraschung, das Ungeheuerliche. Gewaltige: Regniers «Oppenheimer»!

Was tun? So ein Bombenstück brauchte natürlich eine Bombenkritik. Etwas Neues, Niegehörtes mußte her.

Ich weiß nun nicht, wann es geschah — ob im Zustand des Wachens oder des Träumens —, daß der rettende Einfall das verantwortliche Gehirn durchzuckte, denn wie alles Große geschah auch dies in der Stille. Ich weiß nur, daß mir ein Schauer der Ehrfurcht über den Rücken lief, als ich tags darauf die Zeitung aufschlug und da las:

Atomares Erfolgsstück!

Umwerfend, diese Genialität. Erschütternd, diese Herzensgüte. Man möchte weinen oder Bürgers «Jed vom braven Mann» anstimmen oder beides gleichzeitig. (Risum teneatis amici, nunc et semper...).

Nein, bei uns braucht man keine Kritiker zu erschießen, bei uns richten sich die «Kritiker» selbst — die Edlen.

Nummehr sogar atomar!

G.

Die Südtiroler Beatles

Kürzlich fand in Kalten eine Versammlung der SVP statt. In der Diskussion kam man auch auf die Südtiroler Arbeitslage und auf das Problem der Abwanderung junger Südtiroler zu sprechen.

Ein Bauer meinte: «Der wahre Grund, warum die jungen Leute abwandern, ist nicht der Arbeitsmangel in Südtirol, sondern sie ziehen in die Fremde, weil sie frei und ungebunden sein wollen. Sie spekulieren, daß sie dort unbekannt sind und sich richtig ausleben können.»

Dazu äußerte sich Abg. Mitterdorfer folgendermaßen: Er sei vor einiger Zeit

TAB. X — SÜDTIROLER STUDENTINNEN UND STUDENTEN IM IN- UND AUSLAND NACH FAKULTÄTEN

Fakultät	Studentinnen		INLAND Studenten		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Theologie	—	—	10	33,33	10	3,94
Philosophie und Philologie	12	6,25	25	13,23	37	14,57
Rechtswissenschaften	1	1,00	55	85,00	66	25,90
Staatswissenschaften	—	—	5	31,25	5	1,97
Medizin	1	1,20	10	17,05	11	4,38
Veterinärmedizin	—	—	2	22,22	2	0,78
Pharmazie	—	—	4	33,33	4	1,57
Naturwissenschaften	3	3,70	11	13,58	14	5,51
Land- und Forstwirtschaft	—	—	13	33,24	13	5,12
Technik	—	—	21	15,22	21	8,27
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	4	3,05	63	48,09	67	26,39
Kunstakademien	2	7,14	2	7,14	4	1,57
Insgesamt	23	2,70	231	27,14	254	106,00

TAB. X — FORTSETZUNG VON OBEN

Fakultät	Studentinnen		AUSLAND Studenten		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Theologie	—	—	20	66,67	20	3,35
Philosophie und Philologie	62	32,80	90	47,62	152	25,46
Rechtswissenschaften	3	3,00	31	31,00	34	5,70
Staatswissenschaften	2	12,50	9	56,25	11	1,84
Medizin	13	15,66	59	71,09	72	12,06
Veterinärmedizin	—	—	7	77,78	7	1,17
Pharmazie	1	3,33	7	38,34	8	1,34
Naturwissenschaften	12	14,32	55	67,90	67	11,22
Land- und Forstwirtschaft	—	—	21	81,76	21	3,35
Technik	4	2,90	113	81,88	117	18,90
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	6	4,58	58	44,28	64	10,72
Kunstakademien	11	30,29	13	46,43	24	4,03
Insgesamt	114	13,40	483	56,76	597	109,00

TAB. X — FORTSETZUNG VON OBEN

Fakultät	ZUSAMMEN				INSGESAMT		
	Studentinnen Anzahl	%	Studenten Anzahl	%	Anzahl	%	%
Theologie (1)	—	—	30	100,00	30	100,00	3,55
Philosophie und Philologie	74	39,15	115	60,85	189	100,00	22,10
Rechtswissenschaften	4	4,00	96	96,00	100	100,00	11,76
Staatswissenschaften	2	12,50	14	87,50	16	100,00	1,90
Medizin	14	16,87	69	83,13	83	100,00	9,76
Veterinärmedizin	—	—	9	100,00	9	100,00	1,07
Pharmazie	1	3,33	11	91,67	12	100,00	1,42
Naturwissenschaften	15	18,52	66	81,48	81	100,00	9,53
Land- und Forstwirtschaft	—	—	34	100,00	34	100,00	4,00
Technik	4	2,90	134	97,10	138	100,00	16,22
Wirtschafts- u. Sozialwiss.	10	7,63	121	92,37	131	100,00	15,40
Kunstakademien	13	46,43	15	53,57	28	100,00	3,29
Insgesamt	137	16,10	714	83,90	851	100,00	100,00

TAB. IX/a — SÜDTIROLER STUDENTINNEN IM IN- UND AUSLAND

Fakultät	Inland			Ausland			Zusammen		
	Anz.	%	%	Anz.	%	%	Anz.	%	%
Philosophie und Philologie	12	52,17	—	62	54,40	—	74	54,02	—
Rechtswissenschaften	1	4,35	—	3	2,68	—	4	2,92	—
Staatswissenschaften	—	—	—	2	1,73	—	2	1,46	—
Medizin	1	4,35	—	13	11,40	—	14	10,22	—
Pharmazie	—	—	—	1	0,88	—	1	0,73	—
Naturwissenschaften	3	13,04	—	12	10,53	—	15	10,95	—
Technik	—	—	—	4	3,51	—	4	2,92	—
Wirtschafts- und Sozialw.	4	17,39	—	6	5,26	—	10	7,30	—
Kunstakademien	2	8,70	—	11	9,66	—	13	9,43	—
Insgesamt	23	100,00	16,79	114	100,00	83,21	137	100,00	100,00

TAB. IX/b — SÜDTIROLER STUDENTEN IM IN- UND AUSLAND

Fakultät	Inland		Ausland		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Theologie (1)	10	4,33	20	4,14	30	4,20
Philosophie und Philologie	25	10,86	90	18,63	115	16,10
Rechtswissenschaften	65	28,13	31	6,42	96	13,45
Staatswissenschaften	5	2,16	9	1,86	14	1,96
Medizin	10	4,20	59	12,22	69	9,67
Veterinärmedizin	2	0,87	7	1,45	9	1,26
Pharmazie	4	1,73	7	1,45	11	1,54
Naturwissenschaften	11	4,76	55	11,39	66	9,24
Land- und Forstwirtschaft	13	5,63	21	4,35	34	4,76
Technik	21	9,10	113	23,40	134	18,77
Wirtschafts- und Sozialw.	63	27,27	58	12,00	121	16,95
Kunstakademien	2	0,87	13	2,69	15	2,10
Insgesamt	231	100,00	323	100,00	554	100,00
Studenten und Studentinnen	254	29,85	597	70,15	851	100,00

TAB. IV — ZERGLEDERUNG NACH FAKULTÄTEN UND FACHGRUPPEN

Fakultäten Fachgruppe	Anzahl		%	
	Fakultäten	Fachgruppen	Fakultäten	Fachgruppen
Theologie	30		3,55	
Philosophie und Philologie	189		22,10	100,00
Philosophie		19		10,05
Alphilologie		28		14,81
Neuphilologie — Geschichte		23		12,17
Neuphilologie — Germanistik		59		31,23
Neuphilologie — Fremdsprachen		19		10,05
Dolmetscher		8		4,24
Pädagogik		8		4,24
Psychologie		9		4,76
Leibeserziehung		4		2,12
Schulaufsicht		7		3,70
Zeitungswissenschaften		3		1,59
Theaterwissenschaften		2		1,05
Rechtswissenschaften	109		11,76	
Staatswissenschaften	16		1,90	
Medizin	83		9,76	
Veterinärmedizin	9		1,07	
Pharmazie	12		1,42	
Naturwissenschaften	81		9,53	100,00
Naturwissenschaften		8		9,88
Biologie		9		11,11
Chemie		23		28,40
Geologie		6		7,41
Mathematik und Physik		35		43,20
Land- und Forstwirtschaft	34		4,00	100,00
Landwirtschaft		20		58,82
Forstwirtschaft		5		14,71
Gärungstechnik		5		14,71
Kulturtechnik		4		11,76
Technik	138		16,22	100,00
Flektrotechnik		26		18,84
Nachrichtentechnik		3		2,17
Maschinenbau		30		21,75
Wirtschaftsingenieurwesen		3		2,17
Bauingenieurwesen		36		26,09
Architektur		37		26,81
Montanistik		3		2,17
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	131		15,40	100,00
Handelswissenschaften		101		77,10
Sozialwissenschaften		6		4,58
Volkswirtschaften		17		12,93
Wirtschaftswissenschaften		7		5,34
Kunstakademien	28		3,29	100,00
Architektur		4		14,29
Bildhauerei		4		14,29
Malerei und Graphik		14		50,00
Musik		6		21,42
Insgesamt	851		100,00	

TAB. XIII — STATISTIK DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER 1963/64—1964/65

Fakultät	Hochschüler 1963/64	Studien abgeschlossen	Studien aufgegeben	gestorben	Fakultäts- wechsel	Neu erfasste ältere Semester	1964/65 immatr. kulturiert	Hochschüler 1964/65	Differenz von 1963/64 auf 1964/65
Theologie	34	3	3	—	1	—	3	30	-4
Philos. und Philol.	177	11	8	—	8	—	31	189	+12
Rechtswissenschaft.	106	12	6	—	2	3	11	100	-6
Staatswissenschaft.	15	—	1	—	—	1	1	16	+1
Medizin	80	12	6	—	3	2	16	83	+3
Veterinärmedizin	10	2	—	—	—	—	1	9	-1
Pharmazie	14	—	2	—	—	—	—	12	-2
Naturwissenschaften	85	8	6	—	2	1	11	81	-4
Land- u. Forstw.	41	9	4	—	—	—	6	34	-7
Technik	135	4	10	—	4	—	21	138	+3
Wirtsch. u. Sozialw.	131	6	12	1	—	3	16	131	—
Kunstakademien	29	5	2	—	—	1	5	28	-1
Insgesamt:	857	72	60	1	+17	6	122	851	-25

TAB. VI — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER AUS STADT UND LAND

Fakultät	Stadt		Land		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Theologie	8	2,15	22	4,59	30	3,55
Philosophie und Philologie	68	18,28	121	25,26	189	22,10
Rechtswissenschaften	48	12,90	52	10,86	100	11,76
Staatswissenschaften	7	1,88	9	1,88	16	1,90
Medizin	40	10,75	43	8,98	83	9,76
Veterinärmedizin	2	0,54	7	1,46	9	1,07
Pharmazie	5	1,34	7	1,46	12	1,42
Naturwissenschaften	30	8,07	51	10,65	81	9,53
Land- und Forstwirtschaft	13	3,49	21	4,38	34	4,00
Technik	67	18,02	71	14,82	138	16,22
Wirtschafts- und Sozialwissensch.	68	18,28	63	13,15	131	15,40
Kunstakademien	16	4,30	12	2,51	28	3,29
Insgesamt	372	100,00	479	100,00	851	100,00
% zwischen Stadt und Land:	Stadt	43,71	Land	56,29	Insgesamt	100,00

bei einem Treffen der Südtiroler in Stuttgart gewesen und hätte empört feststellen müssen, daß einige junge Südtiroler in Beate-Mähnen und Nietenosen aufgeklaubt seien. Dies hätte ihn nachdenklich gestimmt, wäre doch früher ein Südtiroler in Innsbruck als solcher zu erkennen gewesen.

Es müßte diesen jungen Menschen mit aller Schärfe gesagt werden, daß sie sich die Torheiten und Verrücktheiten der sonstigen Welt als Südtiroler einfach nicht leisten können. Weiters ist es doppelt beleidigend und kränkend, in so einem Aufzug vor einer Versammlung von Südtiroler Landsleuten und vor den politischen Vertretern der Heimat zu erscheinen. Man muß sich geradezu wundern, daß Leute, deren Äußeres so augenscheinlich von ihrer inneren, traditionslosen und heimatfremden Haltung spricht, auf einem Treffen heimatbewußter Landsleute überhaupt erscheinen! Das Schlimmste daran ist noch, daß man unsicher ist, wie die üblichen wirkungsvollen und ans Herz greifenden Worte von Heimat und Scholle, von Tradition und Ständfestigkeit, von Aufrichtigkeit und Vaterwille vor diesen offensichtlich heimat(un)bewußten Typen vorzubringen sind, wie man sie für die Wahlen gewinnen könnte.

Wissen sie denn nicht, daß sie Abkömmlinge einer besonderen Art sind, daß Südtirolertum verpflichtet...

Das soziale Problem und die Dienstmädchen

In den Dolomiten vom 7. d. M. war folgender Leserbrief abgedruckt:

„In zwei Artikeln der ‚Dolomiten‘ wurde mutig ein brennendes Problem der Heimat aufgegriffen: der akute Mangel an Dienstmädchen. Zur Abrundung bedarf es jedoch noch einer wichtigen Ergänzung: das Problem muß auch aus der Sicht der Hausmädchen betrachtet werden... Ein soziales Problem erster Ordnung wurde aufgezeigt. Wer es unbeachtet läßt, schadet sich selbst und den anderen.“

Es gibt tatsächlich viele soziale Probleme der Heimat, über die man sich noch gar nie Gedanken gemacht hat. Auch ist es eine rührende soziale Einstellung, daß man das Objekt des sozialen Problems, das Mädchen, auch dazu sprechen läßt.

Man denke nicht, daß es uns Studenten nicht auch betrifft. Akademiker erreichen nämlich meistens eine höhere Position und ein höheres Einkommen und somit könnten sie einmal ein Dienstmädchen benötigen. Man sorge also schon jetzt vor.

Ärgerlich dabei ist nur, daß letztlich wieder einmal die Kapitalisten daran profitieren. Man ist nämlich durch den Mangel an Dienstmädchen genötigt, Waschmaschinen, Geschirrspülanlagen, automatische Kochgeräte zu kaufen. Auch hier also Profit durch ein soziales Problem.

Besonders akut ist dieses soziale Problem in Amerika. Dort gelingt es überhaupt fast keinem Haushalt mehr, einen Menschen aufzutreiben. Es kam schließlich so weit, daß die Hausfrauen selbst diesem Übel nicht mehr abzuwehren vermochten und die Männer eingreifen mußten...

TAB. V — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄT UND HEKRUNFT

Fakultät	Herkunft																			Insgesamt	%
	Bozen	Meran	Brixen	Bruneck	Sterzing	Unterland	Überetsch	Sarnthal	Eisacktal	Gröden	Pustertal	Gadertal	Ahrntal	Fischthal und Burggrafenamt	Utenental	Deutsch-Nonsberg	Passolunfer	Vinschgau	außerhalb der Provinz		
Theologie	4	1	1	1	1	6	7	1	2	1	1	2	4	1	1	4	2	3	30	3,55	
Philosophie und Philologie	35	17	8	5	3	9	7	2	20	6	26	8	3	12	1	4	14	4	189	22,10	
Rechtswissenschaften	26	12	4	5	1	6	6	1	9	1	8	2	1	7	1	1	9	100	11,76		
Staatswissenschaften	5	1	1	1	1	1	1	3	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16	1,90		
Medizin	16	17	4	3	3	3	3	1	8	1	3	2	1	8	1	1	3	5	83	9,76	
Veterinärmedizin									1	1	1	1	1	1	1	1	1	9	1,07		
Pharmazie	1	1	2	1		1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	12	1,42		
Naturwissenschaften	12	8	7	2	1	2	2	2	17	4	11	2	3	5	1	3	3	1	81	9,53	
Land- und Forstwirtschaft	5	3	3	2	1	1	4	2	6	1	4	1	1	1	1	1	1	1	34	4,00	
Technik	34	20	3	6	4	5	5	2	16	4	11	1	2	11	2	1	11	1	138	16,22	
Wirtschafts- u. Sozialw.	43	16	5	2	2	6	6	12	7	10	4	1	3	3			7	3	131	15,40	
Kunstakademien	10	1	2	3				3	2	1	1		2				3	28	3,29		
Insgesamt	191	98	39	32	12	38	32	9	98	27	83	21	18	61	6	3	7	57	19	851	
%	22,44	11,51	4,58	3,76	1,42	4,46	3,76	1,07	11,51	3,17	9,76	2,47	2,12	7,17	0,70	0,35	0,82	6,70	2,23	100	100,00

TAB. II — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN IM IN- UND AUSLAND

Fakultät	Italien		Österr.		Deutschl.		Übr. Ausl.		Zusammen	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Theologie	10	3,94	18	3,45	2	2,74			30	3,55
Philosophie u. Philol.	37	14,57	140	26,98	12	16,44			189	22,10
Rechtswissenschaften	66	25,98	31	5,95	3	4,10			100	11,76
Staatswissenschaften	5	1,97	11	2,10					16	1,90
Medizin	11	4,33	69	13,23	3	4,10			83	9,76
Veterinärmedizin	2	0,78	7	1,33					9	1,07
Pharmazie	4	1,57	8	1,52					12	1,42
Naturwissenschaften	14	5,51	52	9,97	15	20,55			81	9,53
Land- u. Forstwirtschaft	13	5,12	21	4,02					34	4,00
Technik	21	8,27	100	19,18	15	20,55	2	66,67	138	16,22
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	67	26,39	49	9,40	15	20,55			131	15,40
Kunstakademien	4	1,57	15	2,87	8	10,97	1	33,33	28	3,29
Insgesamt	254	100,00	521	100,00	73	100,00	3	100,00	851	100,00

TAB. III — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER IM IN- UND AUSLAND NACH FAKULTÄTEN

Fakultät	Italien		Österr.		Deutschl.		Übr. Ausl.		Zusammen	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Theologie	10	33,33	18	60,00	2	6,67			30	100,00
Philosophie u. Philologie	37	19,58	140	74,07	12	6,35			189	100,00
Rechtswissenschaften	66	68,00	31	31,00	3	3,00			100	100,00
Staatswissenschaften	5	31,25	11	68,75					16	100,00
Medizin	11	13,25	69	83,13	3	3,62			83	100,00
Veterinärmedizin	2	22,22	7	77,78					9	100,00
Pharmazie	4	33,33	8	66,67					12	100,00
Naturwissenschaften	14	17,28	52	64,20	15	18,52			81	100,00
Land- u. Forstwirtschaft	13	38,24	21	61,76					34	100,00
Technik	21	15,22	100	72,46	15	10,87	2	1,45	138	100,00
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften	67	51,15	49	37,40	15	11,45			131	100,00
Kunstakademien	4	14,29	15	53,57	8	28,57	1	3,57	28	100,00
Insgesamt	254	29,86	521	61,24	73	8,54	3	0,36	851	100,00

Wichtig!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

DIE WECHSELSEITIGE ANERKENNUNG DER DEUTSCHEN UND ITALIENISCHEN STUDIENTITEL IST IN EINE ERSTE ENTSCHEIDENDE PHASE GETRETEN. DAS HABT IHR BEREITS IN DER VOLLVERSAMMLUNG ERFAHREN. VOR DER NÄCHSTEN DEUTSCH-ITALIENISCHEN REKTORKONFERENZ MÖCHTE ICH NUN EURE BESONDEREN ANLIEGEN UND IDEEN ZUR KENNNTNIS NEHMEN UND VORTRAGEN. BITTE SCHREIBT AN DIE ZENTRALE: BOZEN, DR. STREITER-GASSE 20/II, BIS SPÄTESTENS 20. 1. 66.

Ludwig Walter Regele

TAB. XVIII — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN — ABSOLUTE DIFFERENZEN IN DEN JAHREN 1960 bis 1965

Fakultät	Inland					Ausland					Zusammen				
	Diff. 59/60	Diff. 60/61	Diff. 61/62	Diff. 62/63	Diff. 63/64	Diff. 59/60	Diff. 60/61	Diff. 61/62	Diff. 62/63	Diff. 63/64	Diff. 59/60	Diff. 60/61	Diff. 61/62	Diff. 62/63	Diff. 63/64
	-60/61	-61/62	-62/63	-63/64	-64/65	-60/61	-61/62	-62/63	-63/64	-64/65	-60/61	-61/62	-62/63	-63/64	-64/65
Theologie	+ 2	- 1	- 2	+ 3	- 5	+ 3	- 3	- 4	+ 2	+ 1	+ 5	+ 2	+ 2	+ 5	- 4
Philosophie u. Philologie	- 4	- 4	+14	+ 4	- 3	-17	-19	+ 6	+ 5	+ 9	+13	+15	+23	+ 9	+12
Rechtswissenschaften	- 6	+ 2	+14	+12	- 1	- 3	- 6	- 4	+ 5	- 7	+ 3	+ 3	+10	+17	- 6
Staatswissenschaften	+00	- 1	+ 2	+ 1	- 1	+ 2	+ 4	-00	+ 1	+ 2	+ 2	- 3	+ 2	+ 2	+ 1
Medizin	+00	- 1	+ 1	+ 3	- 3	+ 3	+ 3	+ 6	+ 9	+00	+ 8	- 8	+ 7	+12	- 3
Veterinärmedizin	- 1	- 1	+00	+00	-00	- 2	+ 2	+00	+ 1	- 1	+ 1	- 3	+00	+ 1	- 1
Pharmazie	+00	+ 2	-00	+ 2	- 1	- 1	+ 1	+ 4	+ 1	- 1	- 1	+ 2	+ 4	+ 3	- 2
Naturwissenschaften	- 2	-00	+ 4	+ 1	+ 1	- 6	+11	+ 9	+00	- 5	- 3	+11	+13	+ 1	- 4
Land- u. Forstwirtschaft	- 1	- 2	+ 4	+ 1	+ 2	- 6	+ 1	+ 3	+ 1	- 9	- 7	- 1	+ 7	+ 2	- 7
Technik	- 3	+ 1	+ 5	- 5	+ 4	-20	+19	+ 9	-12	- 1	-17	-20	+14	+17	+ 3
Wirtsch.- u. Sozialwiss.	-22	+ 6	+10	+ 2	- 9	-11	+10	+ 8	+ 7	- 9	+13	-16	+18	+ 9	-00
Kunstakademien	+00	- 1	+ 2	+00	+ 2	+ 4	+ 7	+ 5	+ 2	- 3	+ 4	- 6	+ 7	+ 2	- 1
Insgesamt	+23	+ 2	+57	+34	+00	+63	+92	+50	+46	- 6	+86	+94	+107	+ 80	- 6

TAB. XI — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN UND ART DER REIFEPRÜFUNG

Fakultät	Klass. od. human. Gymnasium		Wissenschaftl. o. Realgym.		L. B. A.		Handels-ober-schule		Ober-schule für Geo-meter		Höhere Fach-schulen u. a. Mittel-schulen		Zusam-men	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
	Theologie	30	5,78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Philos. und Philol.	121	23,31	16	12,50	39	82,98	9	9,78	—	—	4	7,64	189	22,10
Rechtswissenschaften	93	17,92	3	2,34	—	—	2	2,17	—	—	2	3,92	100	11,76
Staatswissenschaften	9	1,74	3	2,34	2	4,25	1	1,09	—	—	1	1,96	16	1,90
Medizin	67	12,91	11	8,59	1	2,13	—	—	—	—	4	7,84	83	9,78
Veterinärmedizin	8	1,54	1	0,79	—	—	—	—	—	—	—	—	9	1,07
Pharmazie	7	1,35	4	3,13	—	—	—	—	—	—	1	1,96	12	1,42
Naturwissenschaften	61	11,76	17	13,28	1	2,13	1	1,09	—	—	1	1,96	81	9,53
Land- u. Forstwirtsch.	12	2,31	11	8,59	—	—	2,13	—	—	—	10	19,61	34	4,00
Technik	72	13,87	41	32,03	—	—	—	—	12	85,72	13	25,50	138	16,22
Wirtsch. u. Sozialw.	26	5,01	17	13,28	1	2,13	77	83,70	1	7,14	9	17,65	131	15,40
Kunstakademien	13	2,50	4	3,13	2	4,25	2	2,17	1	7,14	6	11,76	28	3,29
Insgesamt	519	100,00	128	100,00	47	100,00	92	100,00	14	100,00	51	100,00	851	100,00

TAB. XII — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN UND ART DER REIFEPRÜFUNG — RELATIVE WERTE

Fakultät	Klass. od. human. Gymnasium		Wissenschaftl. o. Realgym.		L. B. A.		Handels-ober-schule		Ober-schule für Geo-meter		Höhere Fach-schulen u. a. Mittel-schulen		Zusam-men	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
	Theologie	30	100,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30
Philos. und Philol.	121	64,02	16	8,47	39	20,63	9	4,76	—	—	4	2,12	189	100,00
Rechtswissenschaften	93	93,00	3	3,00	—	—	2	2,00	—	—	2	2,00	100	100,00
Staatswissenschaften	9	56,25	3	18,75	2	12,50	1	6,25	—	—	1	6,25	16	100,00
Medizin	67	80,72	11	13,25	1	1,21	—	—	—	—	4	4,82	83	100,00
Veterinärmedizin	8	88,89	1	11,11	—	—	—	—	—	—	—	—	9	100,00
Pharmazie	7	58,33	4	33,33	—	—	—	—	—	—	1	8,34	12	100,00
Naturwissenschaften	61	75,31	17	21,00	1	1,23	1	1,23	—	—	1	1,23	81	100,00
Land- u. Forstwirtsch.	12	35,30	11	32,35	1	2,94	—	—	—	—	10	29,41	34	100,00
Technik	72	52,17	41	29,71	—	—	—	—	12	8,70	13	9,42	138	100,00
Wirtsch. u. Sozialw.	26	19,85	17	12,98	1	0,76	77	58,78	1	0,76	9	6,87	131	100,00
Kunstakademien	13	46,43	4	14,29	2	7,14	2	7,14	1	3,57	6	21,43	28	100,00
Insgesamt	519	60,99	128	15,04	41	5,52	92	10,81	14	1,65	51	5,99	851	100,00

TAB. XVI — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN IN DEN AKADEMISCHEN JAHREN 1960/61 bis 1964/6 ABSOLUTE WERTE

Fakultät	Inland					Ausland					Zusammen				
	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65
	Theologie	15	14	12	15	10	10	13	17	19	20	25	27	29	34
Philosophie und Philologie	17	13	30	34	37	113	132	138	143	152	130	145	168	177	189
Rechtswissenschaften	37	39	53	65	66	34	40	36	41	34	71	79	89	106	100
Staatswissenschaften	4	3	5	6	5	4	8	8	9	11	8	11	13	15	16
Medizin	5	4	5	8	11	48	57	63	72	72	53	61	68	80	88
Veterinärmedizin	1	2	2	2	2	5	7	7	8	7	6	9	9	10	9
Pharmazie	1	3	3	5	4	3	4	8	9	8	4	7	11	14	12
Naturwissenschaften	8	8	12	13	14	52	63	72	72	67	60	71	84	85	81
Land- und Forstwirtschaft	8	6	10	11	13	25	26	29	30	21	33	32	39	41	34
Technik	6	7	12	17	21	78	97	106	118	117	84	104	118	135	138
Wirtschafts- u. Sozialwiss.	58	64	74	76	67	30	40	48	55	64	88	104	122	131	131
Kunstakademien	1	—	2	2	4	13	20	25	27	24	14	20	27	29	28
Insgesamt	161	163	220	254	254	415	507	557	603	597	576	670	777	857	851

TAB. XVII — SÜDTIROLER HOCHSCHÜLER NACH FAKULTÄTEN IN DEN AKADEMISCHEN JAHREN 1960/61 bis 1964/6 RELATIVE WERTE

Fakultät	Inland					Ausland					Zusammen				
	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65	60/61	61/62	62/63	63/64	64/65
	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%	%
Theologie	9,30	8,60	5,50	5,90	3,94	2,40	2,60	3,00	3,15	3,35	4,30	4,00	3,70	3,96	3,55
Philosophie u. Philologie	10,60	8,00	13,60	13,38	14,57	27,20	26,00	24,80	23,72	25,46	22,50	21,70	21,60	20,66	22,10
Rechtswissenschaften	23,00	23,90	24,00	25,60	25,98	8,20	7,90	6,50	6,80	5,70	12,30	11,80	11,40	12,37	11,76
Staatswissenschaften	2,50	1,80	2,30	2,36	1,97	1,00	1,60	1,50	1,50	1,84	1,40	1,60	1,70	1,75	1,90
Medizin	3,10	2,50	2,30	3,15	4,33	11,60	11,20	11,46	11,94	12,06	9,20	9,10	8,80	9,33	9,76
Veterinärmedizin	0,60	1,20	0,90	0,80	0,78	1,20	1,40	1,30	1,32	1,17	1,00	1,30	1,20	1,16	1,07
Pharmazie	0,60	1,90	1,40	1,96	1,57	0,70	0,80	1,40	1,50	1,34	0,70	1,10	1,40	1,63	1,42
Naturwissenschaften	5,00	4,90	5,50	5,11	5,51	12,60	12,40	12,90	11,94	11,22	10,40	10,60	10,30	9,52	9,53
Land- u. Forstwirtschaft	5,00	3,70	4,50	4,32	5,12	6,00	5,10	5,20	4,97	3,52	5,70	4,80	5,00	4,79	4,00
Technik	3,70	4,30	5,50	6,69	8,27	18,30	19,10	19,00	19,56	19,60	14,90	15,50	15,20	15,76	16,22
Wirtschafts- u. Sozialwiss.	36,00	39,20	33,60	29,92	26,39	7,20	7,90	8,60	9,12	10,72	15,20	15,50	15,70	15,29	15,40
Kunstakademien	0,60	—	0,90	0,80	1,57	3,10	4,00	4,50	4,48	4,02	2,40	3,00	3,50	3,38	3,29
Insgesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Arbeite mit!

Auch Du hast eine Meinung, ein Problem das wir durch den Skolasten kennenlernen wollen!

Artikel und Diskussionsbeiträge:

Südtiroler Hochschülerschaft
Bozen, Dr.-Streiter-Gasse 20/II

Fakultät	Stadt		Land		Zusammen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Geologie	8	26,67	22	73,33	30	100,00
Philosophie und Philologie	68	35,97	121	64,03	189	100,00
Rechtswissenschaften	48	48,00	52	52,00	100	100,00
Staatswissenschaften	7	43,75	9	56,25	16	100,00
Medizin	40	48,19	43	51,81	83	100,00
Veterinärmedizin	2	22,22	7	77,78	9	100,00
Pharmazie	5	41,67	7	58,33	12	100,00
Naturwissenschaften	30	37,04	51	62,96	81	100,00
Land- und Forstwirtschaft	13	38,24	21	61,76	34	100,00
Technik	67	43,55	71	56,45	138	100,00
Wirtschafts- und Sozialwissensch.	68	51,00	63	48,10	131	100,00
Kunstakademien	16	57,14	12	42,86	28	100,00
Insgesamt	372	43,71	479	56,29	851	100,00

mit speziellen Interessengebieten und Tätigkeiten wäre sehr zu begrüßen.

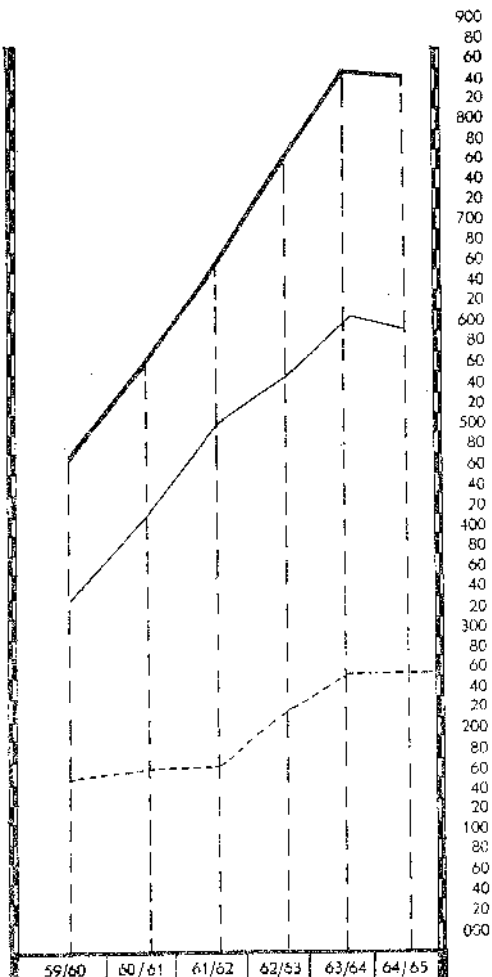
Ich bin mir bewußt, daß dies nur einige Anregungen aus der Fülle der Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung sind. Die Aufgaben, die uns erwarten, sind vielfältig. Wenn wir uns ihrer annehmen, uns nicht nur in den Formen und Einrichtungen der Hochschülerschaft begnügen lassen, sondern diese Einrichtungen für die Behandlung und Meisterung unserer neuen, stets sich wandelnden Probleme und Aufgaben gebrauchen, dann wird auch beim nächsten Jubiläum der Südtiroler Hochschülerschaft gesagt werden können, daß sie weitere Früchte getragen hat.

Siegfried Stuffer

ENTWICKLUNG DER SÜDTIROLER HOCHSCHÜLERSCHAFT

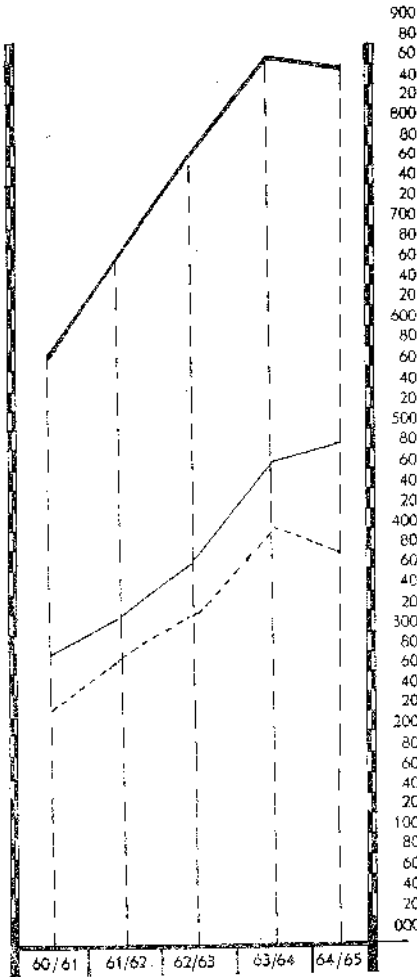
GRAPHISCHE DARSTELLUNG I

--- STADT
— LAND
— INSGESAMT



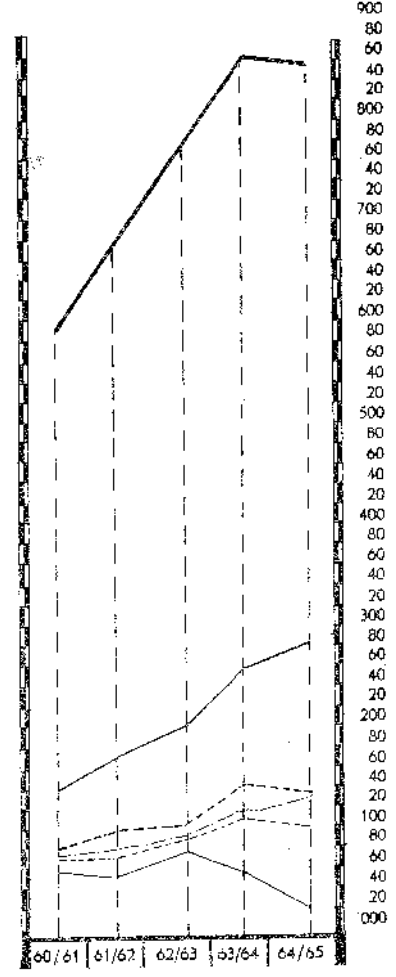
GRAPHISCHE DARSTELLUNG II

--- INLAND
— AUSLAND
— INSGESAMT



GRAPHISCHE DARSTELLUNG III

— INSGESAMT
— STUDENTEN AUS DEN VERSCH. BERUFEN
--- STUDENTEN AUS DEM BAUERNSTAND
— STUDENTEN AUS DEM STAND D. FREIBERUFL.
--- STUDENTEN AUS DEM KAUFM. STAND
— STUDENTEN AUS DEM BEAMTENSTAND



INTERVIEW MIT DR. JENNY

Dieses Interview mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Jenny fand am 11. Dezember 1965 in Bozen statt. Wir haben uns dazu entschlossen, da über die Anschauungen und die Tätigkeit dieses Politikers in der Öffentlichkeit die widersprechendsten Meinungen herrschen. Mit den diversen grundsätzlichen Fragen und Antworten wollen wir einen positiven Beitrag leisten bezüglich Information und Klärung des politischen Klimas. Es ist für uns selbstverständlich, an diese Aufgabe mit größtmöglicher Fairness und Objektivität herangegangen zu sein.

Eigentlich überflüssig ist es, hinzuzufügen, daß wir uns keineswegs mit irgendeiner im Interview geäußerten Meinung identifizieren oder für irgendetwas werben wollen; auch das Erscheinen in dieser Nummer hat keinen besonderen Grund, außer dem des Zufalls und der unaufschiebbaren Aktualität.

Gerne fordern wir zu Stellungnahmen und Diskussionsbeiträgen zum Thema auf!

5W

Herr Dr. Jenny, Sie wurden im Zuge des Wahlkampfes für die Landtagswahlen im November 1964 zum ersten Mal einer breiteren Öffentlichkeit durch Ihre Kandidatur bekannt. Haben Sie sich schon vorher politisch betätigt?

Meine offizielle politische Betätigung hat im Jahre 1963 mit der Ernennung zum Parlamentskandidaten der Südtiroler Volkspartei für die damaligen Parlamentswahlen begonnen. Ich hatte mich zwar schon vorher so wie jeder Bürger um politische Dinge gekümmert, und ich war auch im Dezember 1962 zum stellvertretenden Bezirksobmann der SVP des Bezirkes Bozen ernannt worden. Natürlich hatte ich in dieser Funktion keine große politische Verantwortung, dafür war ich mit den Gremien der SVP näher in Kontakt gekommen.

Sie führten den Wahlkampf 1964 als Vorsitzender eines «Arbeitskreises für sozialen Fortschritt». Viele Ihrer Wähler werfen Ihnen heute vor, daß Sie damals die Öffentlichkeit nicht genügend über Ihre Intentionen und über Ihr eigentliches Programm aufgeklärt hätten. Was können Sie dazu sagen?

Ich möchte hier richtigstellen, daß der «Südtiroler Arbeitskreis für sozialen Fortschritt» eigentlich erst im Jänner 1965, genau am 13. Jänner 1965, gegründet worden ist. Wir hatten damals, vor der Wahl, so eine Art Komitee gebildet. Dieses war sehr locker und hatte keine Statuten. Von dieser Seite wurde meine und auch die Kandidatur des Herrn Anton Stocker unterstützt. Unser Slogan war damals, mit der SVP für den sozialen Fortschritt einzutreten. Zum Vorwurf, ich hätte mich vor den Wahlen nicht offen als Sozialdemokrat ausgewiesen, muß ich folgendes bemerken: hätte ich damals irgendwelche Erklärungen abgegeben, so wäre meine Kandidatur von vornherein ganz bestimmten Anfeindungen zum Opfer gefallen. Auch sind Programm und Intentionen dann eigentlich erst später erwachsen. Erst mit der Gründung des Arbeitskreises und aufgrund der ganzen Entwicklung bin ich zur Überzeugung gekommen, daß man diese Ideen, die ich vorher locker und als persönliche Ideen vorgebracht hatte, falls man sie verwirklichen will, nur in einem gewissen Rahmen in organisatorischer Hinsicht fruchtbar machen kann.

Sie hatten also schon vor Ihrer Kandidatur sozialdemokratische Ideen?

Ja, ad personam. Das kann man ruhig sagen.



Sie sind aus gewissen taktischen Erwägungen nicht ganz aus sich heraus gegangen?

Ja, wie diese Sachen oft sind, es ergibt sich manches. Doch habe ich in internen Diskussionen in der Partei oft soziale Ideen vertreten, so daß man scherzhaft gesagt hat, das seien sozialdemokratische Thesen.

Ist es also unbillig, Ihnen jetzt den Vorwurf zu machen, Sie hätten damals nicht mit offenen Karten gespielt?

Wenn man die Sache ganz nüchtern betrachtet, kann man diesen Vorwurf sicherlich erheben. Man kann sagen, ich hätte dem Wählervolk eine präzise Marschroute und meine sozialistischen Anschauungen offenbaren müssen. Ich war aber damals der Meinung, es würde genügen, wenn ich nach erfolgter Wahl meine Ansichten innerhalb der Partei in unverbindlicher Form und ohne organisatorischen Aufwand verfechten würde. Hätte ich mich von den Klischees der Sammelpartei vor der Wahl distanzieren, so wäre meine Kandidatur bei dem diktatorischen Trend gescheitert.

Welche sind die Grundgedanken, die Sie zur Überzeugung brachten, Südtirol brauche eine sozialdemokratische Bewegung?

Je mehr ich mit der politischen Realität Südtirols und auch mit der politischen Führungsklasse konfrontiert worden umso mehr ist in mir die Überzeugung gereift, daß hier ein demokratischer Sozialismus unbedingt notwendig ist, um dem Lande das, was man als Fortschritt bezeichnet, zu geben. Die politische Aktivität der SVP ist vollkommen dissoziiert von unserer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Ich finde, daß man aus einer feststehenden und einseitigen Anschauung die wesentlichen Realitäten in der Südtiroler Politik einfach vernachlässigt. Der Sozialismus kann einen großen Beitrag zur Überwindung dieser Einseitigkeit leisten: er dient zur Entschärfung der nationalen Gegensätze, er betont die gesellschaftliche Gleichheit und schafft echte Aufstiegsmöglichkeiten für alle. Eine weitere Aufgabe des demokratischen Sozialismus erblicke ich besonders in der Möglichkeit, eine Umstrukturierung der Südtiroler Bevölkerung zu fördern d. h. aus unserem patriarchalischen Bauerntum hinüberzuführen in die moderne Wirklichkeit. Ich bin nicht der Meinung, daß Südtirol einzig und allein mit dem Bestehen des Bauerntums steht und fällt. Südtirol steht und fällt mit der Fähigkeit seiner Bevölkerung, sich in allen Sparten des modernen Lebens zu behaupten. Hier sind wirkliche Aufgaben für uns.

Es wird Ihnen vorgeworfen, daß Sie das Sozialprogramm und das diesbezüg-

liche Engagement der SVP ignorieren und Innerselbst die Probleme in theoretischen und polemischen Gedankengängen erschöpfen, ohne konkrete Lösungen anzubieten. Wie können Sie darauf antworten?

Ja, die SVP hat ein Sozialprogramm und einen Sozialausschuß. Aber der Sozialausschuß hat in den letzten drei Jahren nur einmal getagt und ist erst jetzt, nach Erstellung des «Arbeitskreises für den sozialen Fortschritt» reaktiviert worden. Ich muß dies einmal ganz unbescheiden feststellen.

Man fragt mich, was ich außer Kritik bieten könne: was kann ich als Landtagsabgeordneter momentan unternehmen? Ich habe bei der Erstellung des Budgets, wo ja die Weichen gestellt werden bezüglich der Gelder, Kritik geübt. Ich habe zur Sozialpolitik echte Alternativen gestellt. Mir fällt gerade die Debatte zum Bau des Lehrlingsheimes in Brixen ein. Wieso kommen wir im Land dazu, für den Bau des Lehrlingsheimes in Brixen 75% der Ausgaben zu bestreiten, wenn dann dieses Heim dem KVV als Eigentum überantwortet wird und wir künftig nicht das geringste Mitspracherecht haben? Meine diesbezüglichen Einwände wurden ignoriert. Bei der Behandlung des Industriesektors habe ich beanstandet, daß dieser Sektor nicht besser betreut wird.

Wir müssen uns von der Meinung loslösen, daß wir ein reines Agrarland sind. Wir müssen in Anpassung an die Wirklichkeit alles tun, um die Industrialisierung zu fördern. Dazu bedarf es auch der Aufklärung. Gemeinden haben sich geweigert, Industrieunternehmen in ihrem Gemeindebereich aufzunehmen. Es ist die Schuld der Politiker, hier nicht das Terrain vorbereitet zu haben. Wäre ich Assessor für irgendwelche Fragen, würde ich eine bestimmte Richtung einschlagen. Unser Arbeitskreis hat nun z. B. gefordert, daß wir schon jetzt versuchen sollen — entgegen der Meinung des Landeshauptmanns — Südtiroler in alle Sparten des öffentlichen Dienstes hincinzubringen. Selbst unter den heute noch ungeklärten Umständen ist die Besetzung dieser Stellen durch unsere Leute notwendig. Dies sollte publik gemacht und forciert werden. Nicht, daß es dann so geht, daß, wie kürzlich, einige Stellen bei der Post verfügbar waren und sich niemand meldete.

Sie haben, besonders in letzter Zeit, Ihre Ideen und Anschauungen immer mehr in die Öffentlichkeit getragen und auch z. B. in den Landtagsdebatten offene Kritik geübt. War das notwendig?

Das ist eine wesentliche Frage. Die parteiinternen Möglichkeiten sind äußerst reduziert. Die Partei, oder vielmehr die herrschende Gruppe in ihr, hat eine Manövrierfähigkeit und eine Einschränkungsmöglichkeit jeder anderen Meinungsbildung, wie sie oben für eine Einheitspartei zwangsläufig sind. Man fordert fruchtbarere Kritik, hat aber keine Möglichkeit, überhaupt ernstgenommen zu werden. Der Parteiapparat ist nicht erzogen worden zu diskutieren, sondern zu akzeptieren.

Meiner Ansicht nach genügt die Sammelpartei, wie sie derzeit existiert, nicht den heutigen Bedürfnissen der Südtiroler. Auch politisch nicht. Die Gegensätze der Auffassungen, die in Südtirol herrschen, können keineswegs mehr innerhalb einer Partei, sozusagen im Dunkeln, ausgeglichen werden; sie müssen an die Öffentlichkeit.

Ist Ihre Bewegung grundsätzlich bereit, im Rahmen der Sammelpartei zu bleiben und wenn ja, welche Probleme

ergeben sich daraus für Sie wie auch für die Partei? Können Sie Ihre Tätigkeit und Zielsetzung mit dem Parteistatut vereinbaren?

Meine Antwort hier ist deutlich. Wir haben immer, vor der Landtagswahl, vor der Gründung des Arbeitskreises, betont, daß wir zur Sammelpartei absolut loyal sein wollen. Wir verlangen aber, daß die SVP uns gegenüber auch loyal ist und uns anerkennt. Es hat sich aber ergeben, daß ich seit der Zeit, da ich Mandatar der SVP wurde, einer immer größeren Isolierung anheimgefallen bin. Ich bin seit November letzten Jahres nicht zu Parteiveranstaltungen geschickt worden, man hat mir keine Sprechstunden mehr übertragen. Wegen meiner Gesinnung wurde ich «aufs Wis» gelegt.

Denn können wir uns nicht fügen. Das Statut der SVP besagt, daß in der Partei alle heimattreuen Südtiroler vereinigt sind, die nach christlichen Grundsätzen alle gesetzlichen Mittel zur Vertretung der besonderen Interessen der Südtiroler einsetzen wollen. Wir erfüllen alle diese Punkte. Wenn man uns wirklich nicht zur Kenntnis nehmen will, müßte man in die Statuten hineinschreiben: «Alle heimattreuen Südtiroler außer den Sozialdemokraten».

Man sagt, die Minderheit müsse sich der Mehrheit beugen. Das ist an und für sich richtig. Aber in einer Sammelpartei kann man nicht einfach mit Prozenten und Abstimmungsergebnissen operieren. Dadurch wird jede Kritik abgewürgt. Für den Niedergestimmten gibt es nur zwei Wege: entweder er beugt sich (dann kommt es nie zu einer fruchtbaren Debatte) oder er geht an die Öffentlichkeit. Mir sagt man aber: Mein Herr, Sie sind niedergestimmt worden, Sie dürfen erst recht nicht an die Öffentlichkeit.

Herr Jenny, Sie glauben also, daß es berechtigt ist, in bestimmten Fällen die Grenzen der Parteidisziplin zu überschreiten?

Man geht ja nicht einfach an die Öffentlichkeit, wenn einem etwas nicht paßt. Hier wird aber das Prinzip der freien Meinungsbildung innerhalb der Partei verletzt. Die Frage entsteht, wie weit man seine eigene Überzeugung einem parteipolitischen Faktor unterordnen kann. Man muß den Mut haben, in diesem Falle auch die Sitzungen zu verlassen. Dies liegt im Interesse der Öffentlichkeit.

Wie sehen Sie eine akzeptable Lösung dieser Fragen innerhalb der Partei?

Man muß da wirklich die Statuten revidieren. Kürzlich sagte ich in einer Sitzung des Parteiausschusses, daß die katholische Kirche nach 2000 Jahren Geschichte den Mut habe, zu reformieren. Warum sollte die Partei diesen Mut nicht aufbringen? Darauf hielt man mir entgegen, daß man dann ja keine Partei mehr sei, sondern das, was früher der Deutsche Verband war. Ich sagte dazu: «Jawohl, im Jahre 1965 entspricht die jetzige, einheitlich organisierte Volkspartei nicht mehr den politischen Gegebenheiten. Es müssen die verschiedenen Richtungen in die Partei eingebaut werden.»

Viele Südtiroler befürchten, daß eine Spaltung der Einheit der Südtiroler die Folge Ihrer Tätigkeit sein müsse, eine Spaltung, die von jeher als unheilvoll für die Erreichung unseres politischen Hauptanliegens, der Landesautonomie, empfunden wurde und wird. Teilen Sie nicht auch diese Befürchtung?

Nein, ich teile diese Befürchtung nicht. Mit dem Gedanken der Spaltung wird viel Schindluder getrieben. Ich erkenne die Notwendigkeit der einheitlichen politischen Vertretung in unseren besonderen Anliegen gegenüber dem italienischen Staat an, das ist klar, aber man darf diese Notwendigkeit nicht dazu mißbrauchen, einer gewissen Gruppe immer wieder Privilegien zu verschaffen. Bildlich gesprochen: wir sind eine belagerte Stadt und in dieser Stadt brechen die Dächer und die Häuser ein. Die Führung der Verteidigung sagt dazu, vorerst müßte der große Kampf gewonnen werden, dann könne man diese weniger wichtigen Dinge in Angriff nehmen. — Aber was dabei an Substanz verloren geht, ist nicht zu verantworten.

Man darf also die Möglichkeit der Spaltung nicht immer als Damoklesschwert und Schreckgespenst an die Wand malen, um den Gegner kampfanfänger zu machen. Als Landtagsabgeordneter erlebe ich es, daß eine Spaltung im Sinne von Debatte und Auseinandersetzung sehr nützlich sein kann. Durch die Angst vor der Kritik würden auch manche Angelegenheiten in nationaler Hinsicht besser stehen. Man würde sich scheuen, gewisse Dinge zu unternehmen oder zu unterlassen, weil man die Kontrolle durch die anderen fürchtet.

Ich bin also nicht der, der eine politische Spaltung befürwortet, aber ich bin auch nicht der, der die Fassade der Einheit auf Kosten einer fortschrittlichen Entwicklung in Südtirol aufrecht erhalten will.

In Ihrer Werbeschrift vom November d. J. stellten Sie fest, daß die derzeitige Führung der SVP die Autonomie nicht mit letzter Konsequenz angestrebt habe. Welche Unterlagen berechtigen Sie zu dieser Feststellung?

Die Unterlagen dazu gibt mir die Geschichte der Ereignisse der letzten Jahre. 1960 hat man das «Los von Trient» lanciert. Nach dem tragischen Jahr 1961 hat man das Konzept wieder geändert. Die jetzige Situation ist folgende: wir sind in der Regionalregierung in Trient nicht vertreten, wir lenken diese Region ab. Wir haben aber in der vergangenen Legislaturperiode fast immer die Regierung unterstützt. Wir scheinen ein Hilfsvolk der DC zu sein. Ich frage mich: sind wir in der Regierung, sind wir in der Opposition? Nur nach Zweckmäßigkeit hier und da etwas herausholen, ist ein gefährlicher Weg. Der Hiesig auf dem Lande glaubt, da unten kämpfen wir wie die Löwen, aber in Wirklichkeit machen wir eine Scheinopposition. Konsequenz ist das nicht, sondern sehr zwiespältig.

Wie kann man schneller eine Autonomie erreichen? Vielleicht besteht der Weg dazu darin, daß wir in der Frage der beiden Provinzen keine Konzessionen machen. Natürlich müßten wir dann auf manchen Vorteil verzichten. Aber man würde damit verhindern, daß die Italiener am Ende gar nicht richtig wissen, wie weit unsere Wünsche gehen.

Aber für die Schaffung einer eigenen Region Bozen oder Südtirol müßte doch die italienische Verfassung abgeändert werden?

Ja, aber auch jetzt, mit den jetzigen Zielen einer Aushöhlung und Übertragung der Kompetenzen der Region, müßte die Verfassung abgeändert werden.

Ich möchte behaupten, daß in vielen Fragen auf unserer Seite bewußt einige Unklarheit belassen wird, um daraus neue Entwicklungen zu rechtfertigen.

Ich bin nicht derjenige, der sich in diesen Fragen mit wenig zufrieden gibt. Das sehen Sie an meiner Haltung zur Region. Aber ich bin auch hier dafür, daß wir darüber debattieren. Wir brauchen gewiß nicht zu befürchten, daß wir in den großen Fragen grundsätzlich nicht einig werden könnten. Aber wenn wir über die Methode, über den Weg diskutieren, uns aber grundsätzlich über die Substanz einig sind, so werden die Italiener sehen. Daß die Forderung der Autonomie keine partikularistische irgendeiner Gruppe ist, sondern von der breiten Bevölkerung getragen wird, unabhängig von ihrer ideologischen Zusammensetzung. Man würde sehen, daß der heutige Sozialist nicht der «vaterlandslose Geselle» vom Jahre 14 ist, sondern in Fragen Autonomie keine Kompromisse kennt.

Überhaupt wird in Italien der Gedanke der Regionalisierung und Dezentralisierung des Staates besonders von den Linksparteien getragen und es ist in diesem Zusammenhang bedeutsam, daß diese jetzt an der Regierung beteiligt sind. Die Forderungen nach einer Region von unserer Seite werden dem Staate umso verständlicher, je weniger sie in einem überholten nationalistischen Sinne vorgebracht und je mehr sie in einem sozialistisch demokratischen Sinne erhoben werden. Die Regionalisierung wird genauso in Palermo wie in Bozen gefordert, nur daß wir sie doppelt und dreifach notwendig haben und durch die Versprechungen auch eine moralische Berechtigung darauf erheben können.

Wir möchten nun zum allgemeinen, ideologischen Teil übergehen. Man kann feststellen, daß sich zusehends in den sozialistischen Parteien Europas eine Entideologisierung der Parteiprogramme bemerkbar macht. Wie stehen Sie als Südtiroler Sozialdemokrat zum Marxismus als Weltanschauung?

Eine Entideologisierung, wie sie z. B. die deutschen Sozialisten im Godesberger Programm vorgenommen haben, lehne ich ab. Diese Partei hat dadurch fast ihr besonderes Gesicht verloren. In Österreich dagegen sind die Verhältnisse anders.

Wenn man nun den Marxismus als Gretchenfrage nimmt, so dürfen wir nicht den Fehler begen, den die Kommunisten machen, ihn als Dogma oder als nicht kritisierbare Offenbarung hinzunehmen. Aber als Gesellschaftslehre hat der Marxismus auch im Jahre 1965 etwas zu bieten. Der Aufbau unserer modernen Gesellschaft wäre ohne die Theorien des Marx nicht denkbar, ja man kann behaupten, daß wir heute zum Teil von gewissen Erkenntnissen von ihm leben.

Somit kann man nicht den Marxismus als Ganzes über Bord werfen. Wir müssen ihn nur der wandelnden soziologischen Wirklichkeit anpassen. Man fragt mich oft: sind Sie ein deutscher, ein französischer, ein österreichischer Sozialist? Der Sozialismus ist kein Einheitshemd, das jeder anzuziehen hat, sondern er muß auf die lokalen Gegebenheiten aufbauen. Der Sozialismus, der sich in Rußland entwickelt hat und infolge der enormen Explosionskraft leider zum Kommunismus geworden ist, hat mit dem Sozialismus in Deutschland, Italien usw. nichts zu tun. Wir werden in Südtirol einen Sozialismus aufbauen, der den Südtiroler wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten entspricht, dabei aber die Grundsätze des Sozialismus keineswegs über Bord werfen; für so opportunistisch dürfen Sie uns nicht halten.

Wo steht eigentlich Ihr Arbeitskreis, identifizieren Sie ihn mit Ihren Grundsätzen?

Der Arbeitskreis hat durchaus sozialdemokratisches Gedankengut zur Basis. Aus dieser Sicht wollen wir einen Beitrag zum Aufbau Südtirols leisten. Richtig gesagt ist der Arbeitskreis also die Kernorganisation einer sozialdemokratischen Bewegung. Natürlich sind wir nicht für die Anfechtung des Eigentums oder für eine schrankenlose Planwirtschaft. Wir sind grob gesagt für die Kontrolle des Kapitals. Wir wollen den Ausgleich zwischen privaten kapitalistischen Interessen und Allgemeinwohl. Unter diesen Voraussetzungen kann jeder bei uns mittun.

Was sagen Sie zum Klassenkampf?

In Südtirol sind wir durch den Faschismus von der industriellen Revolution ausgeschlossen worden. Man nehme nur Nordtirol zum Vergleich. Deshalb könnte man bei uns mit gutem Grund den Klassenkampf noch stärker forcieren. Wir demokratische Sozialisten sind diese Sache mit größter Vorsicht angegangen; wir wollen nicht dem Kommunismus in die Hände spielen, obwohl wir wissen, daß die Verhältnisse sehr schlecht sind. Nirgends gibt es mehr Not und Armut als bei unseren Bergbauern.

Den Klassenkampf, der ja eine Realität ist, die sich von Tag zu Tag überall abspielt, haben nicht wir erfunden. Die einen nennen ihn formierte Gesellschaft, die anderen Gegensätze. Wenn ich heute z. B. in der Zeitung lese, daß endlich im Jahre 1965 unsere Verkäufer in Bozen gefordert haben, daß der freie Heilige Abend durchgesetzt wird; ja, was ist das anders als ein verzweifelter Klassenkampf dieser Leute, die sich im Gegensatz mit ihren Brotgebern befinden. Diese sagen, am Heiligen Abend verkaufen wir soundso viele schöne Sachen. Der Arbeitnehmer kann sich gegen solche Forderungen nicht durch fromme Wünsche zur Wehr setzen, sondern mit der Drohung eines Streiks. Natürlich bin ich gegen eine Durchsetzung mit Gewalttätigkeit oder gegen die Diktatur des Proletariats.

Stimmen Sie grundsätzlich mit den österreichischen Sozialisten in weltanschaulicher Hinsicht überein, bzw. welche Haltung haben Sie zu den Religionen? Erkennen Sie die Kirchen als öffentliche Institutionen an, die für die Gesellschaft wichtig und notwendig sind?

Natürlich stimme ich mit den österreichischen Sozialisten in vielem überein. Sie sind ja gewissermaßen unsere Stammesbrüder. Auch in Österreich hat es eine gewisse Entfremdung zwischen Sozialisten und Kirche gegeben, vor allem infolge geschichtlicher Umstände. Man kann sagen, der Sozialismus ist dort antiklerikal, aber nicht antikirchlich. Auch ich mache bewußt diesen Unterschied. Heute haben sich die Gegensätze derart gemildert, auch infolge der veränderten Haltung der Kirche zu den Sozialisten, daß man sagen kann, der Graben ist überwunden worden. Die Kirche baut ja heute schon auf die pluralistische Gesellschaft und auf die Religionsfreiheit auf.

In Südtirol ist es so, daß wir die Kirche als öffentliche Institution und gesellschaftlichen Faktor ohne weiteres anerkennen, allerdings machen wir, wie gesagt, einen Unterschied zwischen Kirche und Klerikalismus. Dieser hat ja mit der Kirche als solche nichts zu tun. Wir lehnen ab, wenn kirchliche Themata zu klerikalen Zwecken mißbraucht, wenn man also politische, soziale oder andere Aspekte behandelt und dabei als Vorwand religiöse Momente vorschiebt. Das können wir nicht akzeptieren.

Sie haben vorhin gesagt, daß der Graben, der Sozialismus und Kirche trennt,

weitgehend überwunden worden ist. Dem müssen wir aber die Äußerung unseres Bischofs, Dr. Gargitter, in seinem Hirtenbrief 65 entgegenhalten, in dem er sagt, daß der Katholik den Sozialismus ablehnen müsse.

Ja, ich achte Exzellenz Gargitter in allen Belangen der Religion; ich glaube aber nicht, daß er damit in einer so politischen Frage das gesagt hat, was die offizielle Meinung der Kirche ist. Ich habe diesbezüglich auch den Gang des Konzils verfolgt. Ich verstehe das nicht, ich finde eine Diskrepanz zwischen dem, was das Konzil beschlossen hat und dem, was hier gesagt wurde. Vor allem halte ich es für sehr gefährlich, wenn man die verschiedenen Formen des demokratischen Sozialismus mit dem Kommunismus auf eine Stufe stellt. Das halte ich für einen folgenschweren Irrtum. Ich habe diese Einstellung eigentlich in keinem westeuropäischen Lande gefunden.

In welcher Beziehung stehen Sie organisatorisch und finanziell zur SPÖ?

Ich habe sechs Jahre in Wien studiert und unter den Leuten der SPÖ gute Freunde gewonnen. Diese Beziehungen habe ich weitergepflegt. Wir, auch der Arbeitskreis, stehen heute zur SPÖ so, daß wir als junge Organisation auf ihren Rat hören. Wir gehen aber nicht offiziell zur SPÖ um diese Ratschläge zu holen, sondern nur zu einzelnen Leuten, die wir kennen. Finanziell sind wir ja, da wir ja nicht allzugroße Auslagen haben, ziemlich unabhängig; nur wenn wir manchmal für die Herausgabe einer Broschüre oder für einen Wahlkampf einen größeren Betrag benötigen, so wenden wir uns an diese Freunde, die uns dann auch helfen. Das sind unsere Beziehungen. In solchen Fällen würde eine allzugroße Abhängigkeit mehr schaden als nützen, weil die Gegner daraus Kapital schlagen könnten.

Wie beurteilen Sie den von der SVP gegründeten Sozialausschuß und den Autonomien Südtiroler Gewerkschaftsbund?

Vom Sozialausschuß halte ich wenig. Wie selten er getagt hat, habe ich schon erwähnt. Man hat sich oben nie richtig mit sozialen Problemen beschäftigt.

Der jetzige neubesetzte Sozialausschuß ist eine Folge unserer Agitation. Diese Reaktivierung ist der beste Beweis, daß ein gewisser Dualismus, einer Alternative bedarf, um wichtige Fragen auf Tapet zu bringen. Was aber beschämend ist, ist die Tatsache, daß niemand von unserem Arbeitskreis eingeladen worden ist, sich daran zu beteiligen. Warum denn? Man soll doch, wenn man es ehrlich meint, jeden mittun lassen, der sich darum bemüht. Der Ausschluß ist mir unerklärlich. Wahrscheinlich will man wieder nur eine Fassade schaffen.

Was den Autonomien Südtiroler Gewerkschaftsbund betrifft, so bin ich der Meinung, daß die Spaltung der Arbeiter in zwei Gewerkschaften niemals positiv ist. Nach meiner Meinung gab es beim SGB zwar Mängel, aber diese waren mehr personeller Natur und hätten durch eine Reorganisation beseitigt werden können. Unsere Politiker waren im Grunde immer desinteressiert und haben auch hier nur eine Fassade gesehen.

Erst im letzten Jahr, als ich mit den sozialistischen Grundsätzen ein bißchen getrommelt habe, ist man plötzlich wieder aktiv geworden und hat den ASGB gegründet.

Die Teilung ist wie gesagt tragisch, erstens weil wir viel zu wenig gute Leute haben, zweitens weil der Arbeiter der Benachteiligte ist. Wenn sich zwei Gewerkschaften gegenseitig bekämpfen, hält sich

ler Unternehmer an die mehrbietende. Für mich ist die Gründung aus politischen Motiven erfolgt.

Eisher hat die SVP, wenn überhaupt mit italienischen Parteien, mit der Democrazia Cristiana zusammengearbeitet. Halten Sie eine Zusammenarbeit mit den italienischen Linksparteien für nützlich?

Die DC ist zwar immer noch die staatstragende Partei und es wäre töricht, sie links liegen zu lassen, aber für uns muß es wichtig sein, daß gerade die DC den Regionalisierungsgedanken durch Jahrzehnte schärfstens bekämpft hat. Die Sozialisten haben aber dazu, wie auch in anderen Dingen (z. B. dem Trientner Prozeß) für uns immer die positivsten Stimmen abgegeben. Man müßte demzufolge den Mut haben, auch mit den demokratischen Linksparteien zusammenzuarbeiten. Ich weise darauf hin, daß gerade Saragat und Kreisky es waren, die den größten Fortschritt im Südtirolproblem durch ihre nüchterne, sachliche Behandlung erzielt haben. Natürlich, wenn ich mit den italienischen Sozialisten in manchen Dingen nicht einverstanden bin, so sage ich das auch.

Abschließend bitten wir Sie, sehr geehrter Herr Dr. Jenny, uns mitzuteilen, wie stark Sie derzeit Ihre Bewegung halten und wie Sie die Zukunftsaussichten der Sozialdemokratie in Südtirol beurteilen?

Niemand hantiert gerne mit numerischen Angaben. Ich möchte hier nur sagen, daß wir jetzt daran sind, vorerst ein

bestimmtes Kader zu schaffen. Unser Bestreben ist, in jedem Ort, in jedem Dorf ein paar Leute zu haben, die für unsere Ideen werben. Diesem Ziel sind wir in den letzten Monaten nähergekommen. Wir haben schon Vertretungen im Eisacktal, im Oberetsch, im Unterland und Anschläge in Meran.

Wir wollen keineswegs lediglich in die Opposition gegen die Volkspartei gehen, das ist uns zu wenig. Wir wollen aktiv mitarbeiten, um brennende Fragen wie die bessere Vertretung der Arbeiterschaft, die Hebung des Bildungsniveaus, die intensive Förderung des akademischen Nachwuchses neben vielen anderen zu lösen. Der Sozialismus ist nicht der Weg zu einer Verproletarisierung, sondern umgekehrt, das, was die Bürgerschicht abwertend den Proletarier nennt, wird in höhere Schichten überführt. Es genügt nicht, daß wir uns nur auf unseren materiellen Besitz in Südtirol berufen und uns damit beruhigen. Dies wird unser Untergang sein, ebenso wie uns dann die Autonomie nichts nützen wird. Darin liegen die Fehleinschätzungen der bisherigen SVP-Politik.

Es ist ein Phänomen. Wir haben den größten Geburtenüberschuß in Europa, aber dieser wirkt nur bis zur Volksschule; bei der Mittelschule, beim Gymnasium bricht er ab und kehrt sich direkt ins Gegenteil. Die Zahl der deutschsprachigen Schüler in den höheren Schulen ist im Vergleich zu den italienischen verschwindend klein. Wir müssen aufhören mit der Mentalität: ja, wenn wir jeden Lackl studieren lassen, wer wird dann unsere Reben binden? Dies natürlich immer mit einem Seitenblick auf die Wahltechnik.

Auch der Entwicklung des Städtewesens wurde von deutscher Seite viel zu

wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Hier wäre viel nachzuholen.

Sie sagten, daß der Arbeitskreis als Organisation im Aufbau begriffen ist. Stellen Sie sich damit nicht schon außerhalb der durch das Parteistatut gezogenen Grenzen?

Nein, denn wir haben unsere Organisation bewußt außerhalb der Partei geschaffen und vermeiden jede Deklaration einer Richtung innerhalb der Partei, da dies gegen das Statut verstoßen würde. Man kann uns in dieser Hinsicht in eine Parallele mit dem KVV setzen, der ja auch ein Verein außerhalb der Partei ist. Der KVV hat für die Wahlen ja auch Kandidaten nominiert, die dann in den Landtag eingezogen sind.

Wenn man es aber ganz genau nimmt, so stehen wir natürlich augenblicklich in einer gewissen Kraftprobe mit der Partei und fordern, daß das Parteistatut geändert wird. Wir sind keine Provokateure und wir wehren uns gegen Halbwahrheiten, Verleumdungen und Flüsterpropaganda. Auf alle Fälle, nach Canossa gehen wir nicht. Ich habe kürzlich die Partei darauf aufmerksam gemacht, daß wir die Konsequenzen, falls sie wirklich notwendig werden, ihr selbst anlasten werden. Gewiß, wir sind eine Minderheit, aber wir wollen als solche respektiert werden. Wir werden also, wie schon gesagt, keineswegs kapitulieren. Welche Maßnahmen zu treffen sein werden, das muß dann unser Ausschuß beschließen.

Herr Dr. Jenny, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

DAS RECHTE WEIHNACHTSGESCHENK

Kauf deinem Kind kein Märchenbuch,
noch Pistolen und Räubergeschichten,
kauf ihm doch ein Maschinengewehr
und spiel mit ihm »Menschenvernichters«.

Kauf deinem Kind eine Guillotine,
wo lustig die Köpfe auch rollen,
ist's technisch begabt, 'nen elektrischen Stuhl,
auf welchem Puppen verkohlen.

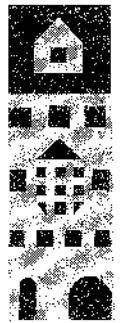
Erziehe dein Kind nach modernem Geschmack
und laß es dich niemals verdrießen,
erzähl ihm auch wen es da hassen soll,
wen guillotinierten, erschießen...



fr. eccel

ING. FR. ECCEL, BOZEN, LAUBEN 45 - SPEZIALHAUS FÜR INNENAUSSTATTUNG

TEPPICHE
VORHANG-
U. MOBEL-
STOFFE
LÄUFER
TEPPICH-
BODEN
M U B E L



Neuerscheinung!

Südtirol

Eine Frage des europäischen Gewissens
Herausgegeben von Dr. Franz Huter

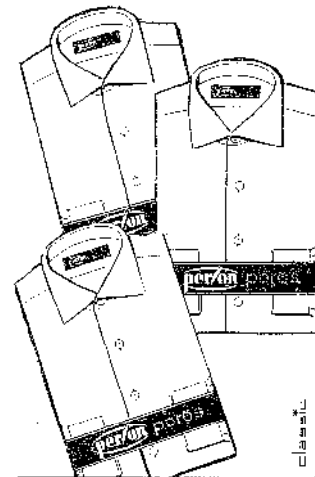
616 Seiten mit 10 Karten und 7 Zeichnungen im Text, 2 Bildtafeln und einer Falikarte
Leineneinband Lire 8.640 - Verlag R. Oldenbourg, München.

Das Werk bietet einen lückenlosen Überblick über die gesamte Entwicklung Südtirols
und der Südtirolfrage bis in die unmittelbare Gegenwart.

Die einzelnen Abschnitte sind von achtzehn bekannten Fachleuten mit wissenschaftlicher
Sachlichkeit behandelt.

Erhältlich in den „ATHESIA“-Buchhandlungen Bozen, Meran, Brixen, Bruneck, Sferzing, Schlanders

Stoffe
immer in
reichster Auswahl
BOZEN LAUBEN 32
M. ECCEL



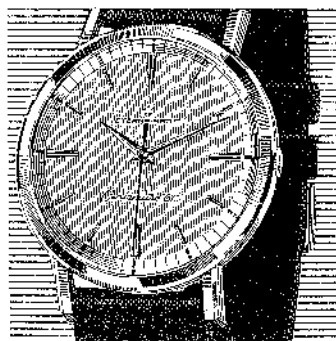
peron
poros
Bügelfrei
auf
Lebens-
dauer

SPISS

BOZEN
LAUBEN 9

ETERNA:MATIC

Centenaire



PÖRNBACHER

BOZEN